

**25.9.2014**

## **Feminismus im Theater**

### **Weißer Wäsche schmutzig waschen**

„Shit“, tönt es durch den Theater-Raum der Drachengasse. Es ist das Erste, was die BesucherInnen zum Saisonauftakt zu hören bekommen. Ein unpassender Start in die Spielzeit 2014/15? – Keineswegs!

Mit Katharina Tiwalds Stück „Die Kümmerinnen in: Leuchtkraftformel“ (Publikumspreis des Nachwuchs-Theater-Wettbewerbes 2013) hat die frischgebackene Intendantin Katrin Schurich eine gute Wahl getroffen. Denn noch immer sind viele Dinge in puncto Gleichberechtigung schlichtweg zum Sch...

Klingt hart – ist es auch. Sexismen, Gehaltsschere, Gläserne Decke und das drohende Karriere-Aus durch Schwangerschaft: Das sind nur einige der Themen, denen sich Katharina Tiwald und Julia Nina Kneussel (Regie) im Verlauf der knapp einstündigen Aufführung annehmen – und das auf betont humorvolle Weise. Eine willkommene Abwechslung: bekommt man (oder doch frau) nicht jeden Tag die Möglichkeit, sich über Diätwahn und Schönheitszwang zu belustigen.

#### **Ein Stück im Stück**

„Die Kümmerinnen in: Leuchtkraftformel“ als Komödie zu bezeichnen würde allerdings zu kurz greifen. „Comedy meets Sprachkunst meets Gender“ heißt es im Programmheft. Und das trifft es tatsächlich ziemlich genau. Aber fangen wir vielleicht wieder am Anfang an. „Shit“, lautete dieser bekanntermaßen. Ein Wort, das einer jungen Radiopraktikantin (Katharina von Harsdorf) beim Versuch entfährt, noch rechtzeitig zu einem Interview mit dem Künstlerkollektiv „Die Kümmerinnen“ zu kommen. Endlich im Studio angelangt erfährt sie, und das Publikum mit ihr, dass die Musikerinnen eine Oper planen. Leuchtkraftformel soll diese heißen und sich mit dem Medienmarkt bzw. mit dem alltäglichen Redaktionswahnsinn einer Gruppe von Frauen bei einem Mode- und Lifestyle-Magazin befassen.

Was die ZuschauerInnen in Folge zu sehen bekommen, sind die Bemühungen der Redakteurinnen/Musikerinnen, die neue Ausgabe zu planen. Dabei wird in bestem Denglish „brain gestormt“, der eigene Intellekt zwecks Breitenwirkung unter den Tisch gekehrt und an persönlichen Lebensumständen (wie eine überraschende Schwangerschaft) verzweifelt. Alles mit einer gehörigen Portion an Comedy-Elementen. Äußerst komisch beispielsweise das Grimassenspiel von Anna Maria Eder, die als harte Chefredakteurin vom Phantom der Hausfrau verfolgt ins Wanken gerät. Nicht das einzige Zitat aus Musik und Medienwelt.

„Fit im Schritt, äh Schnitt“

Neben dem Phantom der Oper hat auch Britney Spears oder der eine oder andere verbale Ausrutscher heimischer oder ausländischer Parteien einen Kurzauftritt. Allen voran der bekannte republikanische Sager bezüglich Hillary Clintons Präsidentschaftskandidatur, ob man denn wirklich einer Frau vier Jahre lang beim Altern zusehen wollte. Angesichts solcher Aussagen können einem durchaus die Worte fehlen. Und diese fehlen auch den Protagonistinnen des Öfteren. Als solche stammeln und stottern sich die vier – zwecks Erfüllung eines weiblichen Reinheits-Klischees stets in Weiß gekleideten – Schauspielerinnen gekonnt durch das Stück: Das wienerische „Ham ma“ wird zum Hammer und der fitte Schritt zum Schnitt. Eine „found footage opera“, eine „spoken word performance“. So genau lässt sich das nicht sagen: Aber auf jeden Fall gelungen und definitiv nicht nur für Frauen sehenswert.